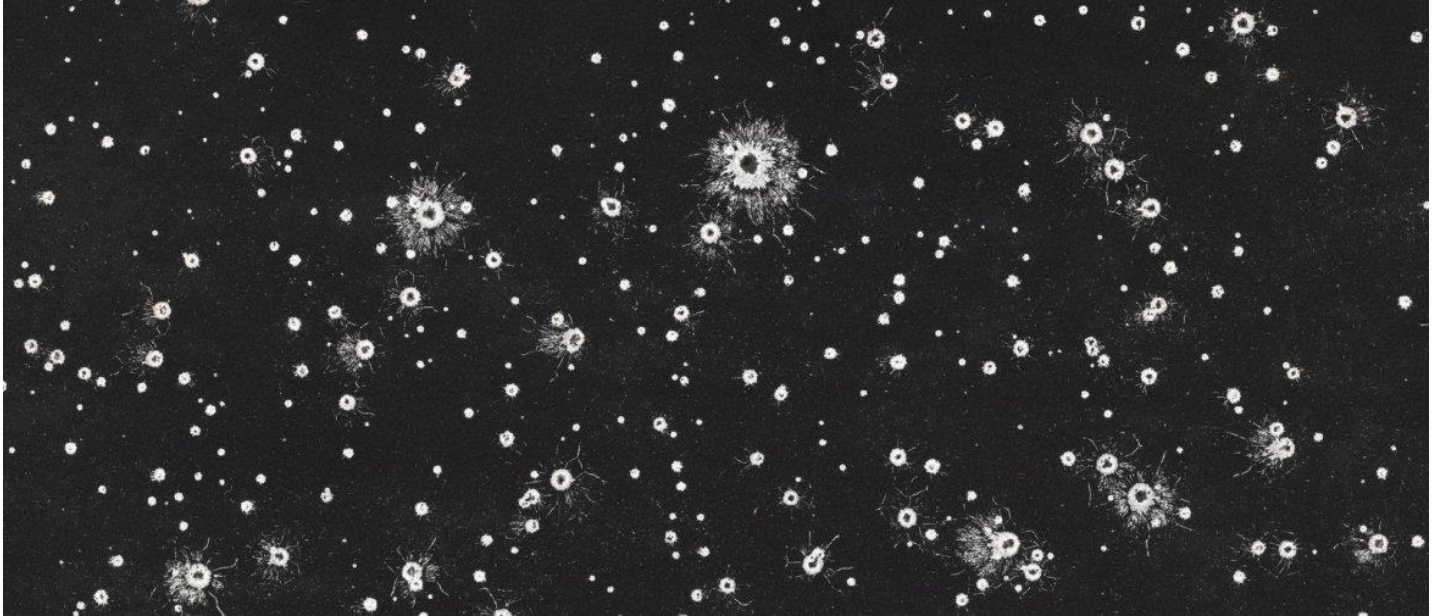


## Maximilian Prüfer: Wenn es im Weltall regnet

▪ Regentropfen und Sterne gesellen sich in einer nachthimmelschwarzen Galerie Kandlhofer kosmisch zueinander.

vom 25.05.2023, 11:00 Uhr



Ein Sternenhimmel wie eine Kraterlandschaft. Wahrscheinlich, weil das überhaupt keine Sterne sind. Sondern lauter Regentropfen. Und die können offenbar einschlagen wie ein Meteoritenschauer. Detail aus einem "Rainpicture" von Maximilian Prüfer. © Courtesy of the artist

C

Claudia Aigner

Kann man womöglich einen Weltraumspaziergang machen, ohne die Erde zu verlassen? Na ja, wenn man keinen besonderen Wert auf Schwerelosigkeit legt . . .

Der Maximilian Prüfer kann nämlich vieles, unter anderem Fliegen dazu bringen, die Mona Lisa zu malen (oder Van Goghs Sonnenblumen, Dürers Feldhasen . . .), und das mit dem Saugrüssel und den Haxen, eine Blüte hat er ebenfalls schon einmal bestäubt (und quasi eine Birne gezeugt), doch die Schwerkraft auszuschalten, das übersteigt selbst *seine* Potenz.

### Es tröpfelt Meteoriten

Jedenfalls hat der 1986 im bayerischen Oberland, konkret in Weilheim, geborene experimentierfreudige Künstler, der sehr daran interessiert ist, wie die Welt funktioniert und wie die Dinge in dieser zusammenhängen, die Galerie Kandlhofer schwarz streichen lassen. (Von Fliegen? Nein, von Menschen. Und die durften obendrein Besteck verwenden, mussten nicht mit bloßen Fingern . . .) Und in diesem "Black Cube" schlendert man nun herum.



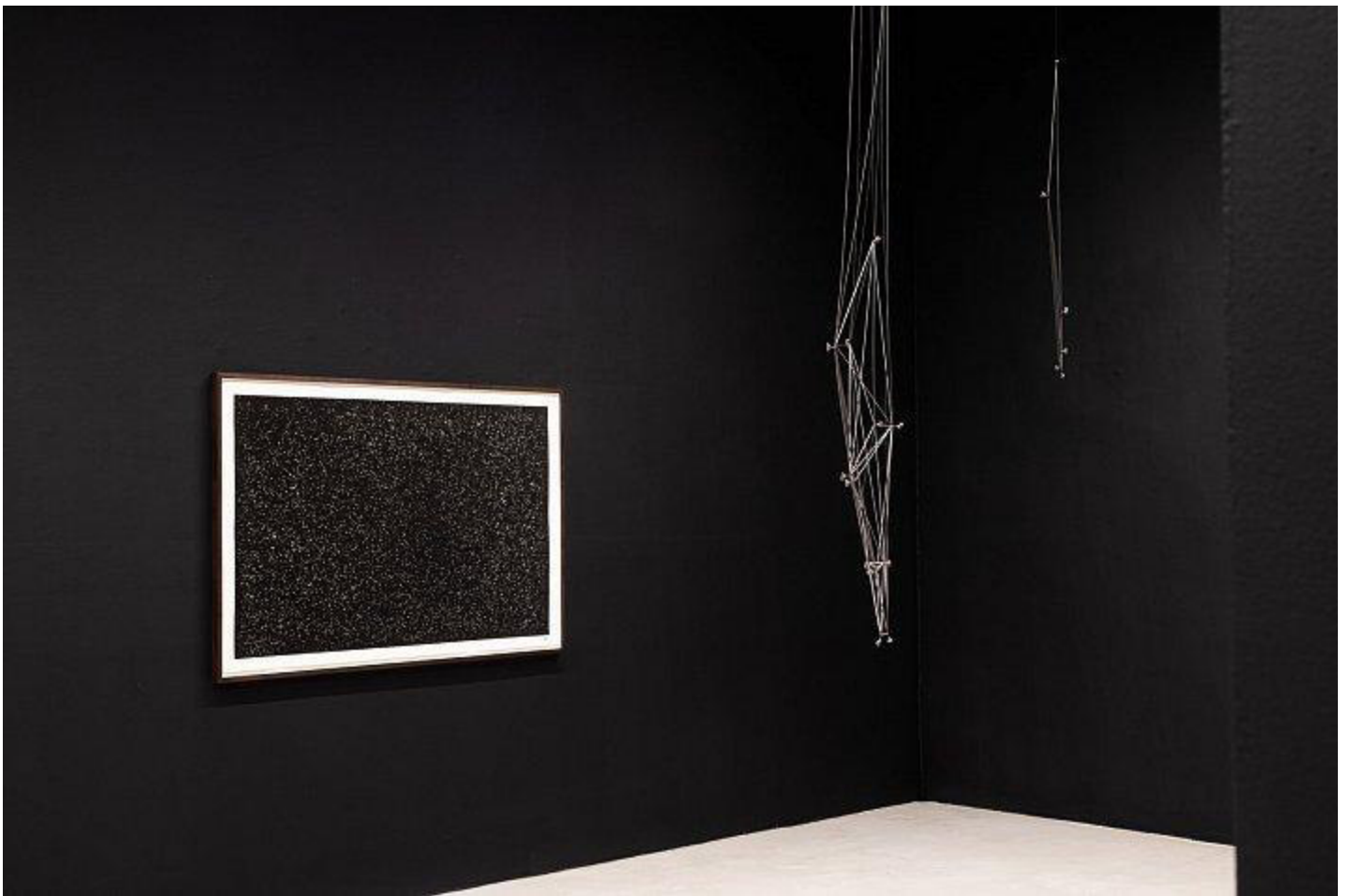
Damit seine Regen- und Sternbilder den passenden Rahmen haben, hat der Maximilian Prüfer extra den White Cube angeschwärzt.  
- © Courtesy of the artist

Okay, aber was hat der mit dem Universum gemeinsam? (Außer der Farbe.) Die Sterne. Bzw. leuchten nicht *die* hinter Glas, vielmehr strahlt das Weiß des Papiers kosmisch aus dem Schwarz heraus, mit dem wiederum das jeweilige *Blatt* beschichtet ist und das augenscheinlich durch lauter klitzekleine Einschläge verdrängt worden ist. Und wenn man so kurzsichtig ist wie ich, braucht man keine Lupe, um mehr als nur winzige weiße Punkte zu erkennen. Man muss lediglich die Brille abnehmen und schweift mit den Blicken plötzlich über eine Kraterlandschaft, die zerbombter anmutet als die Mondoberfläche. Man glaubt sogar, die Wucht des Aufpralls zu spüren. Die zarte Vibration.

Des Aufpralls *wovon*? Von Photonen? Blödsinn. *Regentropfen* sind wie Meteoriten auf die Spezialbeschichtung niedergegangen, die der Bayer, *Oberbayer*, selbst entwickelt hat. Ein Geheimrezept? No na, warum sollte er einer dahergelaufenen Kunstkritikerin die Zutaten und den Herstellungsprozess von etwas verraten, an dem er zwölf Jahre herumgeforscht hat? Da wäre er ja deppert. Dermaßen empfindlich ist dieses Schwarz, dass es lautlose Ameisenschritte registriert oder eben diesmal ein nasses Bombardement aus dem Himmel aufzeichnet. (Das letzte Mal hat er hier an diesem Ort übrigens ein schwebendes Nest von Blattschneiderameisen installiert, die fleißig Rosenschnipsel herumgetragen haben.)

## Das Wetter malt ein Selbstporträt

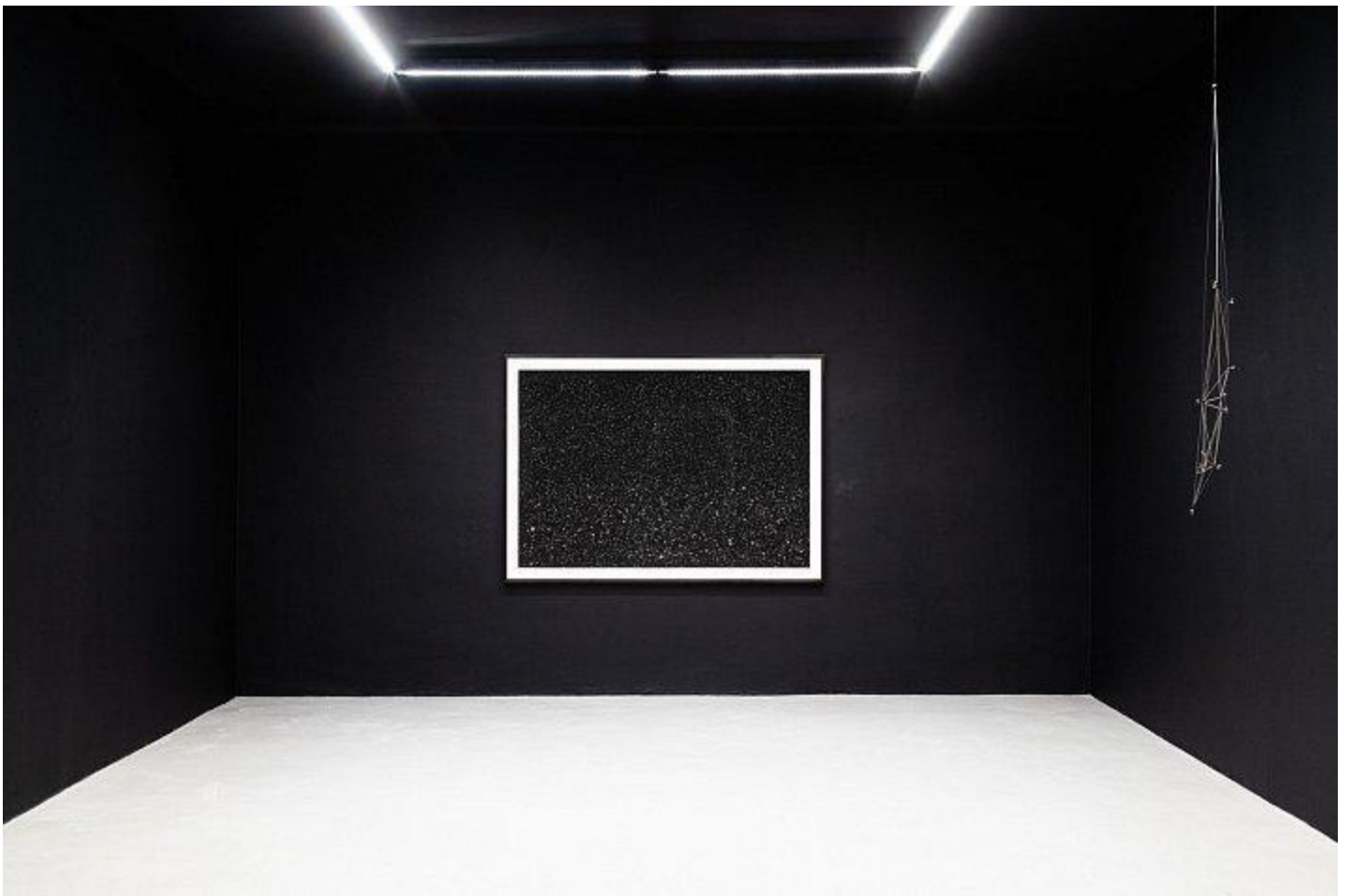
"Naturantypen" nennt der Prüfer diese Aufnahmetechnik, diese Koproduktionen mit Krabblern (Insekten), Schleimern (Schnecken) oder, im Falle der "Rainpictures", mit dem Wetter. Tja, die einen Regionen haben immer zu wenig davon, die andern zu viel. Wetter? Und Regen. Regen bringt Segen – oder Hochwasser, Erdbeben. Und wenn er sich rarmacht, verdurstet der Boden, verdorrt die Ernte, werden die Blätter braun.



Schwarz beschichtetes Papier auf schwarz beschichteter Wand. Und was hängt da von der Decke? Der Große Bär (links) und das Sternbild Andromeda (rechts), von Maximilian Prüfer ins Dreidimensionale rückübersetzt.  
- © Courtesy of the artist

Die Blätter aus *Papier* welken klarerweise *nicht* (jetzt, in ihrem Rahmen). Die hat er im Vorjahr und heuer mit ihrer schwarzen Grundierung rausgelegt, der Prüfer, manchmal Sekunden, manchmal Minuten, hat den Regen in seiner natürlichen Umgebung studiert, dessen Elementarteilchen, die Tropfen, ästhetisch eingefangen. Hat im Vorfeld getestet und ausprobiert. Und dabei hat er beobachtet, dass die in der Stadt kleiner sind als am Land. (Erklärung? Feinstaub.)

Und? Schaut er sich vorher den Wetterbericht an? "Nein", meint er, das hätte er "schön langsam im Gefühl", also wenn mit Niederschlag zu rechnen ist. Handelt es sich bei den gezeigten Arbeiten eigentlich um Drippings? Action-Paintings? Vom Regen gemalte Aquarelle, die nicht verschwimmen, nicht verwässern, sondern präzise jeden Tropfen zählen? Zählmeister sind? *Selbstporträts* des Regens sozusagen? Definitiv um eine originelle Variante der Pleinairmalerei.



Und das Sternbild neben *diesem* "Rainpicture"? Pegasus. Beide Bilder (die Naturantypie und der Pegasus) natürlich das Werk von Maximilian Prüfer.  
- © Courtesy of the artist

Signieren tut am Ende trotzdem der Mensch. Mit dem rechten Zeigefinger. Wieso *das*? Weil er, der Design und Kommunikationsstrategie in Augsburg und später in Bologna *Bildende* Kunst studiert hat (an der Accademia di Belle Arti), anfangs kein Atelier besessen hat und beim Rumtragen der Bilder immer wieder ein Finger mit draufgekommen ist. "Dann haben die Leute gedacht, ich signier' mit dem Finger, und irgendwann hab ich das übernommen."

## Die Sterne picken wie Kaugummis am Himmel





Von der Decke baumeln *andere* Punkte. Kaugummiklumpchengroße Meteoritenstückerln (Sternschnuppen, romantisch ausgedrückt), verbunden mit Stahlstäbchen. Sternbilder, ins Dreidimensionale rückübersetzt. Mit den Sonnen in der korrekten räumlichen Anordnung. Großer Bär, Pegasus, Andromeda. Und aus welchem Blickwinkel würden wir die sehen wie von der Erde aus? Prüfer: "Von unten." Äh, hängen die Meteoriten dafür nicht etwas zu tief? Im Stehen geht sich das für Erwachsene eher *nicht* aus. Theoretisch könnte man sich folglich unter den Großen Bären oder das Andromeda-Modell hinlegen wie ein vom Maximilian Prüfer präpariertes Blatt Papier unter den Regen.

Interessanterweise werden Sterne und der Regen gleichermaßen von Wolken geboren. Die sind gewissermaßen ihre Mütter. Wie das bei den *Sternen* ist? Wolken aus Gas und Staub ziehen sich infolge ihrer eigenen Gravitation zusammen. Und nachher irgendwas mit Druck- und Temperaturanstieg und einem Fusionsreaktor. Aha, die formale Ähnlichkeit der "Rainpictures" mit dem Nachthimmel ist vielleicht kein Zufall.

Als Vorspiel hat der Künstler an fünf moderne Pfeilschäfte neolithische Pfeilspitzen montiert. Aus welchem Grund? "Das überlass ich deiner Fantasie." (Genauso wie den Titel der Schau: "First Alphabet.") Wo hat er die überhaupt hergekriegt? "Ebay." Durch Raum und Zeit sind sie gereist. In ihre eigene Zukunft. (In der sie höchstens noch im Museum und in der Kunst in Erscheinung treten.)

## Da werden Männer zu Bienen

Hinter einem schwarzen Vorhang: das in goldgelben Honig eingelegte Foto einer Blüte ("Honey Flower"). Ein Ausblick auf Prüfers Ausstellung "Fruits of Labour" im Welt-, nein, nicht *-raum*, im Welt*museum*. Da kommt er als Bestäuber ins Spiel. Muss zur Biene werden, ihre Arbeit erledigen, weil in irgendeiner Gegend in China die summenden Nektarsammlerinnen futsch sind. Der Honig ist allerdings *nicht* "seiner".

Wie immer grenzgenial konzeptuelle Naturstudien, eindrücklich und dennoch unaufdringlich inszeniert. Einer, der vom Regen nicht in die Traufe kommt, sondern ins All, in die unendlichen Weiten, ohne sich zu verzetteln. (Das Schwarz der Wände ist, nebenbei bemerkt, unsensibel. Unempfänglich für Ameisen. Für Pfeile eventuell *durchaus* empfänglich. Die täten möglicherweise Löcher reinmachen.)



Der Regen malt sich quasi selbst und weitet den Blick ins Weltall aus. Ausschnitt aus einem von Maximilian Prüfers "Rainpictures".  
- © Courtesy of the artist



Maximilian Prüfer: "First Alphabet"

Bis 17. Juni

Di. – Fr.: 11 – 18 Uhr

[Mehr zu diesem Thema](#)